



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

346 (27.7.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330411)

Zeitungspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringselohn 30 Pfg., durch die Post einzeln Postzustellungsgebühr M. 4.80 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Rechts-Zeile 1.20 Mk. Schlag der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Veranstaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Kleindruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, U.W. 40, In den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unter Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Uebersichtsbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 346. Mannheim, Donnerstag, 27. Juli 1916. (Abendblatt).

Französische Angriffe an der Somme und bei Verdun gescheitert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. (WZV. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Amiens und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Handgranatengriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleuc gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend Kalte Erbe-Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen.

In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Barneux, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen; ein französischer Handreich nordlich von Sienne-le-Chateau (westliche Argonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Villo-Ray-Bois und nordöstlich von Bannay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Reims (östlich von Reims) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern abend härmten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Schischara nordwestlich von Kaschowitz an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig abgewiesen.

Somit sind abgehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komarka südlich von Widsch keine Ereignisse zu berichten.

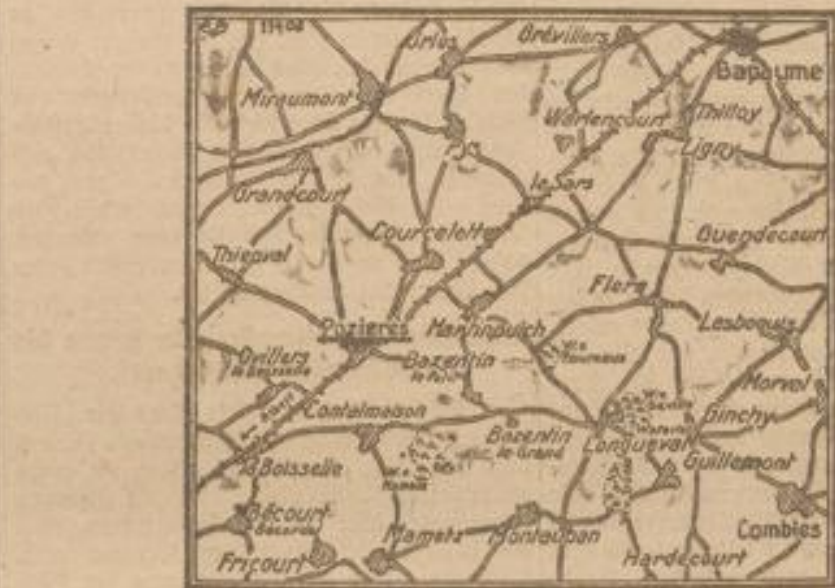
Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Berlin, 27. Juli. (Von u. Verl. Büro.)

Ein unparteiischer Zeuge, Herr von Wiegand, hat dieser Tage geschrieben, wie er mit eigenen Augen gesehen, daß trotz des ungeheuren Einsatzes unserer Heere auf der Westfront bisher nur ein Erfolg beschieden gewesen ist, der in Wahrheit gar kein Erfolg genannt werden kann. Lieber dieses zum mindesten einseitige Wissen ihrer Pläne suchen sich unsere Gegner nach dem heutzutage mit Habseln und Geschichtenszählern hinwagenden. So berichten die Franzosen unter dem 25., daß bei Sines eine deutsche Batterie genommen sei, verweisen auch allerlei Schauerwären in Bezug auf die Champagne. In dem einen, wie in dem anderen Falle haben die Franzosen mit der Wahrheit auf gespanntem Fuß. Im übrigen ist nach den getroffenen Anordnungen und den sonstigen Vorarbeiten der letzten Wochen auf der ganzen Westfront jetzt eine gewisse Ruhe eingetreten. Die englischen Angriffe haben seit dem 24. nachgelassen, ein Vorstoß bei Pozieres wurde zurückgeschlagen. Dieroch sind von uns an verschiedenen Stellen der Westfront erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen ausgeführt



Zu den Kämpfen um Pozieres.

worden. Bei Thiaumont wurde lebhaft gekämpft. Vereinzelt Angriffe, die der Feind den gestrigen Tag über vortrug, sind abgeschlagen worden. Das Gefecht dehnte sich dann noch in die Nacht hinein aus. Deutsche Gegenangriffe sind im Gange.

Auch auf der Hindenburgfront herrscht Ruhe. Bei Riga konnte von den Unsrigen lebhafter Verkehr hinter der russischen Front bemerkt werden. Offenbar handelt es sich da um Auffüllung der russischen Verluste. An der Front Boyers wurde gestern ein Angriff unter schweren Verlusten der Russen abgewiesen. Auf der Front Binzingen herrscht verhältnismäßig Ruhe und in den Karpaten stehen die Dinge, wie sie in den letzten Tagen überhaupt standen. Immer noch gilt die Formel: In irgend welcher Veranmaßung ist kein Anlaß.

Der englische Bericht.

London, 27. Juli. (WZV. Nichtamtlich.) Das neutrale Büro meldet amtlich: General Haig berichtet: Ganz Pozieres ist jetzt in unserer Hand. Westlich des Dorfes machten unsere Territorialtruppen weiter Fortschritte, eroberten zwei starke Batterien und machten eine Anzahl Gefangene, darunter 5 Offiziere. Im übrigen keine Veränderung.

Die französischen Berichte.

Paris, 27. Juli. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Nachmittag.

An der Somme-Front war die Nacht ruhig. Im Laufe eines Kampfes, der uns vorgestern geschattete, eine Häuserinsel südlich Etreux zu nehmen, machten wir 117 Gefangene und erbeuteten 3 neue deutsche Geschütze und viel Material, das wir in dem am 20. Juli nördlich von Soyecourt von uns eroberten Gelände gefunden haben. Damit beträgt die Zahl der an diesem Tage dem Feinde abgenommenen Geschütze 6.

Auf dem rechten Maasufer lebhaft Artillerietätigkeit im Abschnitt von Fleury. Wir haben feindliche Abteilungen nördlich Chappelle-Saint-Pine unter Feuer genommen und zerstört.

In der Nacht vom 26. zum 27. wari eines unserer Vorkämpfer vier 220-Millimeter-Bomben und zwei 300-Millimeter-Bomben auf militärische Anlagen bei Thionville und Rombach. Nach Erledigung dieses Auftrages ließ dasselbe Geschwader vor Tagesanbruch von neuem auf ein wichtiges Militärlager in der Nähe von Dun zu bombardieren. 18 Bomben wurden auf das Ziel geworfen. In derselben Nacht wurden 29 Bomben auf die Bahnhöfe Billoines und Brienl, sowie auf die Lager in der Nähe von Doenoué geschleudert.

Paris, 27. Juli. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend.

Täglich der Somme, 150 Kilometer südlich von Etreux, machten wir einige Gefangene. Vier 105-Millimeter-Geschütze, die einer vorgehenden von uns südlich Etreux eroberten Batterie abgenommen wurden, kommen zu dem bereits erbeuteten Material hinzu. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig, außer in der Champagne, wo ein ziemlich heftiger Artilleriekampf im Abschnitt westlich Prondes stattfand.

Britischer Bericht. 7 Uhr nachmittags. Nach einigen Artilleriekämpfen und heftigen, ziemlich lebhaften Gefechten, ist heute nichts sehr Wichtiges zu melden.

Belgischer Bericht. Einige Artilleriebatterien an der Front der belgischen Armee.

Die ungeheuren Verluste der Engländer.

Hamburg, 27. Juli. (WZV. Nichtamtlich.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus dem Haag: Wiederholt sind kürzlich gut unterrichtete Reisende aus Frankreich zurückgekehrt, die einwandfrei feststellen konnten, daß die Engländer von Beginn ihrer Offensive bis Mitte Juli zwischen 70—80 000 Vermundete aus Frankreich abtransportiert haben, auch sei die sehr große Zahl nicht transportfähiger Schwerverwundeter auffällig, die teils in schlechtmännig aufgeschlagenen Lazareten in Frankreich notdürftig untergebracht seien. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätze man die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in den wenigen Tagen bis Mitte Juli auf weit über 100 000. Seitdem haben die Truppenaufstellungen nicht nur nicht nachgelassen, sondern es werden allmählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, sodass die Verlustzahl im Verhältnis zu der zunehmenden Schwere der Kämpfe mindestens 150 000—170 000 erreicht haben muß. Überall hört man, daß die Begeisterung der Mannschaften in der letzten Zeit völlig nachgelassen habe, weil es der englischen Heeresleitung trotz großer Anstrengungen nicht gelungen sei, den unbedeutenden Geländegewinn von 4—5 Kilometer als einen Erfolg hinzustellen, der den riesigen Verlusten und ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einigermaßen entspräche.

Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Nach schweizer Blätternmeldungen aus London verzeichnet die englischen Verlustlisten vom 18. bis 26. Juli insgesamt 2083 Offiziere und 15 656 Mannschaften und Unteroffiziere als tot, verwundet oder vermisst.

Rumänien.

Wien, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Reichspost“ berichtet, daß gegenwärtig in der rumänischen Presse jede Eventualität erörtert wird, die sich früher oder später für Rumänien ergeben könnte. Mehrere Blätter beschreiben laut und vernachlässigt den sofortigen Anschluß Rumäniens an den Viererband und erklären, das Schicksal Belgiens und Serbiens sei leichter zu regeln und zu bestimmen, als das Los, welches jetzt Rumänien zu wählen hat. Andere Blätter verlangen strikteste Neutralität und warnen vor einer Interventionspolitik.

Ein rumänischer Militärführer über Russlands Aussichten.

Wien, 27. Juli. (WZV. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen den Aufsatz eines rumänischen Militärführers, in dem er in Besprechungen der Offensive der Entente ausführlich die große Offensive der Verbandsmächte die voriges Jahr infolge des Durchbruchs bei Gorlice aufgeschoben werden mußte, ist nun in vollem Gange. Es ist gut, daß es endlich dazu gekommen ist für uns Neutrale sowohl als für die Kriegführenden, denn nach dieser Anstrengung hat man mehr Hoffnung auf Frieden als früher. Diese Offensive war die Karte, nach der der Verband die Friedensabsichten regeln wollte. Nun wird sich zeigen, inwiefern die Hoffnungen gerechtfertigt waren. Vor allem können wir schon nach der allgemeinen Kenntnis der Lage ganz bestimmt sagen, daß die Entscheidung nicht im Osten sondern im Westen fallen kann. Die Russen können noch so große Erfolge, entgegen den Aussichten der jetzigen Kriegsblage, erkämpfen, es wird sich daraus für den Ausgang des Krieges keine Entscheidung ergeben. Dasselbe gilt auch für die großen Siege der Mittelmächte im Osten. Rußland vermag an der Grenze, besonders wenn es dazu vorbereitet ist, einen großen Schlag zu führen, je mehr es sich aber von ihr entfernt desto mehr wird seine Armeen erschöpft und stehen bleiben, selbst wenn der Gegner sie nicht unmittelbar dazu zwingt. Solche Parteien sind jetzt freilich eingetreten, ohne daß den Russen nur Zeit zum Atem holen gelassen ist.

Die Offensive Sarraills.

Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Der Zürcher Tagesanzeiger meldet aus Athen, daß in den verflochtenen Tagen die letzten griechischen Truppen, bestehend aus der 11. Division, Saloniki verlassen haben, was als Anzeichen bevorstehender kriegerischer Ereignisse angesehen wird.

Griechenland.

Italien hält an seinen Ansprüchen auf Epirus fest.
Wien, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Reue freie Presse“ aus Lugano erzählt, ist der georgische serbische Ministerpräsident Boikitch von Rom nach Korfu zurückgekehrt. Dort befinden sich auch alle übrigen früheren serbischen Minister. Boikitch, der bekanntlich alle Hauptstädte der Alliierten in der letzten Zeit besuchte, erklärt sich mit dem Resultat seiner Reise sehr zufrieden.

Italien hält an seinen Ansprüchen auf Epirus fest.

Wien, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Meldungen aus Athen besagen, daß die Ge-

fanden der Entente der griechischen Regierung die Versicherung gegeben haben, daß die Mächte nicht an die Befegung des Epirus denken. Der Gesandte Italiens schloß sich dieser Erklärung nicht an. Das wird in Athenen Freuen dahin gedeutet, daß Italien von seinen Ansprüchen auf den Epirus noch nicht zurücktritt. Italien war bisher in Folge seiner militärischen Schwächen nicht imstande, irgend eine Aktion auf dem Balkan zu beginnen, doch hat es darum seine Balkanansprüche nicht aufgegeben.

Rußland und Deutschland nach dem Kriege.

Von unterrichteter Seite schreibt man: Der russische Generalkonsul in London, Baron Heyding, hat in einem russischen Finanzblatt einen beachtenswerten Artikel veröffentlicht, in dem er sich mit der Möglichkeit eines Volkstriezes der Westmächte gegen die Zentralmächte nach dem Kriege beschäftigt. Er führt zunächst an der Hand der Statistik den Nachweis, daß Rußlands Handel mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn seinen Umfang nach dem Handel Rußlands mit seiner Verbündeten und Neutralen zusammen ganz bedeutend übertrifft. Infolgedessen wäre es für Rußland gar nicht möglich, seinen ganzen Vorrath an agrarischen Erzeugnissen in den verbündeten und neutralen Staaten unterzubringen. Es ist nicht anzunehmen, so sagt Baron Heyding, daß diese Schäden zu beheben, nur aus dem Grunde, um dem Wünsche zu genügen, seinen Gegner zu schädigen. Eine Monopolstellung der Verbündeten in Rußland wäre auch gerücht wünschenswert, wenn man sich vielmehr aus ihrer Konkurrenz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen möglichst großen Vorteil für Rußland herausziehen will. Rußland würde also auch nach dem Kriege in Abhängigkeit seiner eigenen Lebensinteressen seine Erzeugnisse an Deutschland liefern und dafür dessen Industrienerzeugnisse in Zahlung nehmen müssen. Hierdurch wäre aber nach der Ansicht Baron Heydings die Möglichkeit einer Selbstversorgung zu Gunsten der Waren aus verbündeten Ländern nicht ausgeschlossen. Sie soll ja die deutsche Ware nicht vollständig vom russischen Markt verdrängen, sondern nur den Verbündeten einen Vorzug verschaffen.

Da Baron Heyding in den sachverständigen Beurteilern der russischen Handelsbeziehungen gedenkt, dürfte er auch wissen, daß Deutschland selbstverständlich in der Lage wäre, eine beträchtliche Differenzierung mit Gegenmaßnahmen zu beantworten. Und in dieser Beziehung müßten wir den Herrn Generalkonsul nur auf eine Folge im deutsch-russischen Warenverkehr aufmerksam machen, nämlich auf die Folge des Grenzschloßes. Bis zum Jahre 1905 hatte Rußlands Grenzumsatz nach Deutschland allmählich einen Wert von jährlich 115 Millionen Mark erreicht. Nachdem dann durch den Handelsvertrag mit Rußland der Zoll für Futtermittel auf 1,20 Mark pro Doppelzentner herabgesetzt war, stieg der Austausch russischer Werte innerhalb 6 Jahren auf 413 Millionen Mark. Noch einem vorübergehenden Rückgang im Jahre 1912 infolge einer sehr guten deutschen Ernte erreichte dann die Wertumsatz im letzten Jahre vor dem Kriege wieder einen Wert von 326 Millionen Mark. Diese enorme Steigerung ist die Wirkung einer Zolldifferenzierung zwischen Rußland, die wir aus Oesterreich und Ungarn her kennen. Diese enorme Steigerung ist die Wirkung einer Zolldifferenzierung zwischen Rußland und Deutschland den größten Wert darauf legt, daß diese Differenzierung beseitigt wird, wobei

dann allerdings der einseitig. Besetzung wohl auf 3 Mark festgesetzt werden würde. Würde nun Deutschland oder gar gezeichnet, als Gegenmaßregel gegen eine Differenzierung von russischer Seite Oesterreich-Ungarn und Rußland zu ungunsten des letzteren im Grenz Zoll zu differenzieren, so würde Rußland mit einem Schloße in diesem einzigen Ausfuhrmittel eine Entbabe von jährlich 350 bis 400 Millionen Mark erleiden. Dieses Beispiel sollte Herr Generalkonsul Baron Heyding bei seiner Verantwortung einer Bedrohung der Einfuhr aus verbündeten Ländern sich vor Augen halten.

Rußland und Schweden.

Verhärfung der Spannung.

Von der Schweizer Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Völk. Nationalzeitung“ meldet aus Stockholm, daß infolge der Zurückhaltung der kaiserlichen Dampfer in Rußland zwischen den beiden Ländern eine Verhärfung der Spannung eingetreten ist. Da alle Versuche, die Freigabe der Schiffe zu erreichen, gescheitert sind, wird die schwedische Regierung wahrscheinlich Repressalien ergreifen.

Der Handelskrieg.

Die deutsche Vergeltung für die Preisgabe der „Londoner Deklaration“.

Die unausgesetzten schweren Verstöße der Engländer gegen die „Londoner Deklaration“, deren Bestimmungen bei Ausbruch des Krieges von unserer Regierung aufs genaueste beobachtet wurden, haben unsere Regierung jetzt zu scharfen Gegenmaßnahmen veranlaßt. England hat in der willkürlichsten Weise, ohne jede Rücksicht auf die am 26. Februar 1909 getroffenen Bestimmungen der Londoner Deklaration unaußgesetzt neue Bestimmungen in einer dem Völkerrecht wohlwiedersprechenden Weise befohlen über das Wesen der Kontorbande getroffen, einzig allein in der Absicht, uns alle notwendigen Rohstoffe zu verschieben. Da Englands Krieg in erster Reihe ein Geschäftskrieg ist, so sind seiner Regierung auch keinerlei Bestimmungen heilig, wenn sie dem Geschäftsinteresse Englands nicht ganz entbrechen. Die Bestimmungen über Kriegskontorbande sind in den Artikeln 22-28 genau festgelegt. In dem Artikel 28 wird dagegen bestimmt, welche Gegenstände nicht als Kriegskontorbande erklärt werden können. Gegen diesen Artikel, sowie gegen seine weitere Ausgestaltung im Artikel 29 hat England mehrfach verstoßen. Unsere neue Verordnung betreffend Veränderung der Präsenordnung vom 20. September 1909 bringt darum zur Vergeltung der englischen Rechtsbrüche mehrere neue Bestimmungen, die eine wesentliche Erweiterung der Kontorbandeliste, sowie neue Feststellungen über die Fälle bringt, in denen feindliche Bestimmungen als vorliegend anzusehen sind. Eine große Anzahl von Gegenständen, die früher relative Kontorbande war oder gar nicht als Kontorbande behandelt wurde, ist jetzt als absolute Kontorbande erklärt worden, wie z. B. Gold, Silber, Papiergeld, Stachelbraut und optische Instrumente, oder Wolbaumwolle, Rohwolle, Wolle, Gummi, Kautschuk usw., die nach Artikel 28 als kontra zu gelten hatten. Sehr bedeutsam ist auch die zweite neue Bestimmung, die sich auf die Sendung der Schiffsladungen bezieht. Ohne Rücksicht auf den Bestimmungsbefehl wird nämlich jetzt angenommen, daß die Schiffsladung für unsere Feinde bestimmt ist, wenn Gegenstände der absoluten

Kontorbande an eine feindliche Behörde oder ihre Agenten, ferner an Oeder oder an einen aus den Schiffspapieren nicht ersichtlichen Empfänger gerichtet ist. Auch Sendungen, die an Personen gerichtet sind, welche sich im feindlichen Gebiet aufhalten oder Kontorbande mitführen oder unmittelbar an den Feind oder seine Agenten geliefert haben, sind als Sendungen an den Feind zu behandeln. Dadurch wird verhindert, daß absolute Kriegskontorbande unter anscheinend harmloser Bestimmung unserer Feinde zu Gute kommt. Diese neuen Bestimmungen sind für den ganzen Schiffsverkehr von einschneidender Bedeutung.

In Art. 65 wird ausgeführt, daß die Bestimmungen der Londoner Seefriedenskonferenz ein unteilbares Ganzes bilden, um zu verhindern, daß diese oder jene Bestimmung willkürlich abgesondert wird. Trotzdem England diese Bestimmung kannte und auch die folgende des Art. 66 unterzeichnet hat, in der ausgeführt wird, daß die Signatarländer sich verpflichten, im Falle eines Krieges die gegen seitige Beachtung der in der Erklärung enthaltenen Regeln untereinander sicher zu stellen, hat es neue Bestimmungen getroffen, wie es ihm gerade paßt. Das ist aber derselbe Staat, der im Vertrag von deutschen Völkerrechtsverletzungen spricht, schreibt und telegraphiert. Allerdings kann uns das nicht wunder nehmen, da gerade das England, das sich in Irland die schwersten Verbrechen zu schulden kommen ließ, erst vor einigen Tagen wieder durch den Mund des Herrn Asquith der Welt von den „deutschen Gräueln“ in Belgien kündete, oder vielmehr diese abgesonderte Suppe aus neue und einträglich aufwürmte. Ein Jagt steht vorzüglich zum anderen. In diesen Vergeltungsmaßnahmen unserer Regierung werden sie aber erkennen, daß sie nicht ungestraft jedes Verbrechen gegen das Völkerrecht begehen dürfen.

Englands Gewaltmaßregeln gegen die holländische Seefischerei.

Am 20. d. M. (Priv.-Tel.) Die „Niederländ. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Gestern fand in Haag, wie schon gemeldet, die große Versammlung aller niederländischen Fischereisinteressen über die Gewaltmaßregeln gegen die holländische Seefischerei statt. Einstimmig war die Verurteilung der Meinung, daß das Auftreten Englands und die Erklärung des Fisches als Kontrabande, eine vollständige Verschleppung des Völkerrechtes sei. Auch die Vorschläge, die von englischer Seite gemacht worden waren, um die holländische Seefischerei vollständig aus der Fahrt zurückzuführen, wurden mit Entrüstung als eine Nationalbeleidigung betrachtet. Auch in Verhandlungen wurde eine zahlreiche Versammlung von Mitgliedern der niederländischen Seemannsvereinigungen, des Zentralvereins von Transport- und Hafenarbeitern und der Vereinigung von Fischern abgehalten, in welcher ebenfalls gegen die englischen Gewaltmaßnahmen Einpruch erhoben wurde. Gemeldet wird, daß bis heute keine einzige Kroderei in Vlaardingen beabsichtigt, auch nur ein einziges Fahrzeug aus der Fahrt zurückzuführen.

Versenkt.

U Berlin, 27. Juli. (Von u. Ver. Büro.) Aus Venz wird berichtet: Die englischen Dampfer „Alice“ und „Huntsford“ wurden im Mittelmeer von einem österreichischen Torpedoboot versenkt. 67 Mann der Besatzung beider Schiffe sind in Ägäen angekommen.

Kardinal Mercier.

Am 20. d. M., 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Niederländ. Volkszeitung“ meldet aus Brüssel: Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben des Gouverneurs von Brüssel und Stadtbürgermeister von Brüssel, an die Stadtverwaltung von Brüssel und an die einzelnen Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden von Groß-Brüssel, worin es heißt, der Generalgouverneur habe angelehrt der augenblicklichen Lage in Belgien geglaubt, daß eine erste Verschiebung davon absehen werde, den holländischen Freitag öffentlich zu feiern. Die Gemeindebehörden von Groß-Brüssel hätten die für diesen Tag von der deutschen Verwaltung erlassenen Vorsätze geteilt, welche, sodas der 21. Juli bis zum Abend eine ernsthafte Zwischenfälle liefen, obwohl ein weniger verständiger Teil der Bevölkerung durch Flugblätter dem entgegenzuwirken versuchte. Auch habe die deutsche Polizei das Tropa von grünen Abzeichen gebildet, weil die öffentliche Ordnung dadurch nicht gestört wurde. Wörtlich führt dann das Schreiben fort: Dagegen ist es am Abend, als Kardinal Mercier in Antwerpen durch die Straßen der Stadt fuhr zu Kundgebungen gekommen, die den Anordnungen der deutschen Behörden widersprochen und die geeignet waren, das Volk zu Widerstand und Ungehorsamkeiten zu reizen. Auf Vorschlag des Gouverneurs hat dann der Generalgouverneur der Stadt Brüssel eine Buße von einer Million Mark auferlegt. Wegen der Bemühungen der Gemeindebehörden, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei die Buße somäßig ausgefallen.

Russische Armierungsbatallione für die französische Front.

Von der Schweizer Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Schweizer Blätter wird aus London gemeldet, daß in England gegenwärtig russische Freiwilligenbatallione gebildet werden, die von besonderen, an dem Krieg nach England gekommenen Offizieren und Unteroffizieren organisiert werden. Diese Freiwilligenbatallione legen sich am weitest aus solchen russischen Staatsangehörigen wehrfähigen Alters zusammen, die vor Jahren schon Rußland aus politischen Gründen verlassen haben aber müßten. Man nimmt an, eine Freiwilligenbatallione zu mindestens 30-3500 Mann aufzubringen. Die Reute sollen nach einer Ausbildung von sechs Wochen nach Frankreich hinter die Front gebracht und dort an Schanzarbeiten verwendet werden. Auf diese Weise hofft man eine entsprechende Zahl französischer Soldaten für den Frontdienst zurückzuführen.

Unterbringung Kriegsgefangener in Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. (D. M. Z.) (Nicht amtlich.) Nach einer Mitteilung der „Berlingske Tidende“ geht der früher erwähnte Plan der Unterbringung von Kriegsgefangenen in Dänemark nun der Verwirklichung entgegen. Die Angelegenheit, die jetzt in Händen der dänischen Marine-Armee liegt, ist unter Aufsicht der Regierung soweit vorbereitet, daß in nächster Zeit entsprechende Anträge an die Regierungen der kriegführenden Länder gerichtet werden können. Es wird beabsichtigt, vorläufig insgesamt 2000 Kriegsgefangene und 400 Offiziere in Dänemark aufzunehmen, die gleichmäßig auf beide Wächtergruppen verteilt werden. Für die Soldaten werden zwei Barackenfelder errichtet, eines an Seeland und ein anderes an Jütland. Die

Was mein Bruder alles erzählte.

Von Wilhelm Regel

Höbe... (Rachdruck verboten.)

Nr. 4868.

Es war so still im Zimmer. Vater las die Zeitung. Meine beiden Brüder waren über ihre Bücher gebeugt. Das Knistern des Blattes und das Wenden der Seiten waren die einzigen Geräusche, die die Stille durchschritten. Zuweilen drang auch das Rauschen der abendglühberauchten Platanen, die sich in Auf- und Abblätern des Windes sanft bewegten, durch offene Fenster. Oder die Schritte Vorübergehender zerrissen die Stille.

Mein Bruder sah schon eine Weiße da, den Kopf in beide Hände gefaßt und schaute in die Fern. Seine Gedanken flüchteten weit ab. Ich betrachtete ihn von der Seite, und unwillkürlich tauchten meine Gedanken den Schritten zu folgen. Doch auf hellem Wege schritten sie wieder um. Wohl hatten sie den richtigen Pfad gefunden, aber das Seitenpfädchen in das keine Gedanken abbogen, das lag zu verdeckt.

Er sah so eine Zeit lang. Da kamen seine Gedanken wieder zurück, er seufzte auf und begann wieder in seinem Buch zu lesen.

Ich steh ihm sagte an: „Du Bräut! Das Besondere, an das Du eben denkst, was war das?“ Eine tropfomische Episode auf der Höhe... Durch den Ausgang, den der Jovidenfall fand, ist die Sache jedoch mehr tragi wie komisch. Oder zu! Ich will auch den Vorgang erzählen. Es war an einem ziemlich friedigen Tage. Die Sonne schien etwas matt, weil der Himmel sein

Namens Antik in einen jarten, weichen Schleier gehüllt hatte. Aber leben konnte man verhältnismäßig sehr weit. In solchen Tagen hat die Infanterie rein gar nichts an tun, desto mehr aber die Artillerie.

Sobald der Franzmann auch nur das geringste sah und hörte, gleich heulte er mit seinen Granaten schweren Kalibers darauf los. So kam nun langsam der Mittag herein. Ja, halt! Damit Ihr das Ganze auch richtig verstehen könnt, mag ich Euch erklären, wie unsere Döhlenwohnung aussah. Es ist eine feine Zech-Zimmerwohnung mit allem Zubehör, Küche etc., ausgenommen Wöddenzimmer und Wöddengebäude. Die Wödden vertraten wir und wenn's „als“ regnete, flüchteten wir uns unter die Brause. Durch einen Gang, der durch mehrere Lichtschächte erblickt war, wurde die Wohnung in 2 Teile geteilt. Im Westende des Ganges befindet sich ein kompletter Konservatorium mit Fernsprecheinrichtung. Gleich nebenan schlafen wir. Dazwischen lag ein Zimmer unseres Herrn Hauptmanns, worauf die Küche die Reihe der Zimmer auf der einen Seite beschloß. Gegenüber ist genau dieselbe Einteilung, nur halt der Küche noch eine ungeheuerliche Fernsprecheinrichtung.

Ja, und unsere Küche war es, die uns einmal in eine sehr, sehr unangenehme Lage brachte. Eher von uns hatte damals ironisches Kartoffel „gefunden“. Ein anderer hatte von wech woher Del, und ich hatte Eigelbessen. Wir gingen schnurstracks zu unserem Koch und beauftragten ihn mit Witter, uns heute einmal einen feinen Kartoffelalat zu fabricieren. Fleisch und sonstiges Zubehör wollte jeder noch sträuten noch befeuern. Das fiel doch mal was anderes als die ewige Wärmelabe.

Es leuchtet ihn ja ein. Aber die Kartoffeln müßten doch erst gekocht werden, und dazu braucht man bekanntlich Feuer und zum Feuer Holz, und Holz gibt Rauch. Wenn der Franzmann den Rauch sieht, ist der Teufel los. Herr Hauptmann habe heute auch „fall“ befohlen, „von wegen des Weites“.

So jammerte er. Die beruhigten ihn mit der ganzen und zur Verfügung stehenden Vorratssamt. Wir wollten ihm ganz trofenes Holz geben. Das gäbe wohl Hitze, aber fast keinen Rauch.

Der feine Kartoffelalat mit zweiigen Rotellets u. f. w. mehr, der in Gedanken schon vor ihm stand, ließ alles Wasser in seinem Munde zusammelaufen, und er verdrück uns, nur durch diesen verlockenden Herkulid gereizt, mit Hilfe seiner mehrheitlichen Technik und langjährig ererbter Übung auf dem Gebiete der Kochkunst — in keinem Bildveruf ist unser Koch nämlich Wirt, dem eine tüchtige Hausfrau das sehr unlangweilige Nachwehen verriet — das Gewünschte herzurichten.

Erstver über seine endliche Zustimmung, machten wir uns daran, Holz beschaffen. Wir traten aus unserer Döhlenwohnung. Im hellen Sonnenlichte von einem arten, weißlichen, durchsichtigen Eisener umhüllt, breitete sich die Champagne vor unseren Lichtentzündeten Blicken aus. Doch im Plan lag langsam ein Aliear.

Unterdessen hatte unser Koch schon alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Der größte Teil der Kartoffeln stand bereit und wartete auf die wirrende Glut. Und unser Koch bearbeitete eben noch Kräfte ein Wöddelst Fleisch, das einer von uns „legenden gefunden“ hatte.

Die freute sich bei diesem Kribbel unter Augen! Und der Abglanz dieser Freude lag auf aller Antik.

Ruh wurde das Feuer entzündet. Lustig zwickelten die Flammen im Herde. Da kam einer herumgeföhrt. „Ha! Ha! Wollt Ihr die Sonne rücheren?“ Wir nickten nach oben. Richtig! Dort, wo unser Mann es was über die Erde schaute, lag eine große, große Wölle am Boden und wälzte sich langsam die Höhe hinauf nach Süden hin. Unter Koch rauschete die Waare.

„Euer Holz war feuchel! Ob! Ob! Ob!“ Wir standen da, regungslos und schauten nur auf das langsam sich drehende, kriechende Rauch-Engelium. Jetzt hatte der Franzmann den Rauch entdeckt. Die langjährige Beobachtung meldete telefonisch über Batterie: „Starke Rauchentwicklung Höbe... Vermutlich Gasangriff. Feuerüberfall.“

Handel und Industrie

Flußstahlerzeugung Deutschlands.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni (24 Arbeitstage) insgesamt 1 310 762 t gegen 1 412 137 t im Mai 1916 (27 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 54 990 t im Juni gegen 52 301 t im Mai 1916.

Table showing monthly production of flué steel in Germany for 1916. Columns: Monat, 1916, 1915, 1914. Rows: January to December.

Die Juni-Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: (wobei in Klammern die Erzeugung für Mai angegeben ist.) Thoma-Stahl 645 035 (688 065) t, Bessemerstahl 14 269 (13 034) t, Basischer Siemens-Martin-Stahl 525 191 (552 249) t, Sauerer Siemens-Martin-Stahl 14 456 (15 723) t, basischer Stahlornguß 62 571 (64 803) t, saurer Stahlornguß 34 213 (31 825) t, Tiegeltstahl 8 947 (9 356) t, Elektrostahl 15 037 (14 082) t. Von den Bezirken sind im Juni (gegenüber Mai) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 746 274 (798 465) t, Schlesien mit 110 253 (121 798) t, Siegenland und Hessen-Nassau mit 26 597 (30 245) t, Nord- und Mitteldeutschland mit 54 619 (57 633) t, Königreich Sachsen mit 26 756 (27 080) t, Süddeutschland mit 12 056 (13 366) t, Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz mit 109 814 (117 402) t, Elsaß-Lothringen mit 120 393 (127 074) t, Luxemburg mit 113 005 (119 044) t.

Im ersten Halbjahr 1916 ist zu verzeichnen eine Roheisen-Erzeugung von insgesamt 6 497 000 t gegen 5 530 000 t im 1. Halbjahr 1915, also eine Mehrerzeugung von 967 000 t gleich 17,5 Prozent.

Bei Flußstahl war dagegen das Ergebnis noch günstiger. Bei 7 750 000 t Erzeugung im ersten Halbjahr 1916 gegen 6 187 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres ergibt sich eine Steigerung von nicht weniger als 1 563 000 t gleich 25 Proz. ein Ergebnis, das nicht nur hinsichtlich der Deckung unseres Heeres und Inlandsbedarfs, sondern auch hinsichtlich der Ausfuhr sehr erfreulich ist.

Brown, Boverie & Co., A.-G., Mannheim. Der Aufsichtsrat beschloß der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf das Aktienkapital von 9 Mill. Mark zu beantragen. Zur Zuwahl in den Aufsichtsrat werden vorgeschlagen die Herren Justizrat Dr. Ed. Bloch in München und Geheimrat Kommerzienrat Julius Favre in Leipzig.

Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.-G. vorm. I. A. Enginger, Worms a. Rh.

In der außerordentlichen Generalversammlung waren 8 Aktionäre mit 1089 Stimmen vertreten. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 3 000 000 M. wurde genehmigt. Der Kaiserl. Rat Leopold Schmidt, Prag, wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Die Enzinger-Gesellschaft erhält für die 500 000 M. neue Aktien 6000 000 Kr. Aktien der Filter- und Brautechnischen Maschinenfabrik A.-G. vorm. B. H. Hoffmann, Prag, und 225 000 M. in bar, und ist demnach Eigentümerin des gesamten 1 000 000 Kr. betragenden Aktienkapitals der Prager Gesellschaft. Die jungen Aktien sind von 1. August ab dividendenberechtigt.

Deutsche Erdöl A.-G., Berlin. Die Gesellschaft, welche seit einigen Monaten in Coethen Bohrungen vornimmt, erbohrte in der Gemarkung Libena in 60 Meter Tiefe ein ergiebiger Braunkohlenlager von 6 Meter Mächtigkeit. Ueber die Errichtung eines neuen Braunkohlenwerkes dürfte demnächst die Entscheidung fallen.

Gewerkschaft der Steinkohlenbesitzer Mont Genis, Sodingen i. Westf.

r. Düsseldorf, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die Gewerkschaft beschloß, für das 2. Quartal eine Ausbeute von 250 Mark pro Kux zur Verteilung zu bringen. Für das 3. Quartal ist eine Erhöhung der Ausbeute in Aussicht genommen.

Gewerkschaft des Eisenstein- und Steinkohlenbergwerkes Freie Vogel und Unverkehrt, Gerthe.

r. Düsseldorf, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Der Betriebsübersicht im 2. Quartal betrug 144 485 M. gegen 70 797 M. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Kohlenförderung belief sich auf 89 317 (78 095) t und die Koksförderung auf 40 569 (32 767) t.

Verenigte Berliner Kohlenhändler A.-G., Berlin.

Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 7 Proz. fest. Der Vorsitzende teilte auf Anfrage mit, daß sich über die Aussichten des laufenden Jahres ein Urteil nicht geben lässt, zumal, da die weitere Entwicklung der kriegerischen Verhältnisse noch nicht zu übersehen sei.

Der Schweizer Außenhandel im Jahre 1915

Aus der amtlichen Zusammenstellung über den Schweizer Außenhandel in 1915 geht hervor, daß die schweizerische Ausfuhr im vergangenen Jahre den Gesamtbetrag von 1670 Mill. Franken (gegen 1186 Mill. in 1914), den höchsten bisher je verzeichneten Wert, erreichte. Die Einfuhr steht mit 1680 Millionen erheblich gegen 1914 zurück. Die Passivität der Schweizer Handelsbilanz ist auf 9,09 Millionen Franken zurückgegangen, gegenüber 600 Millionen Fr. im Normaljahr 1913. Das überraschende Ergebnis zeigt die bedeutende Lebenskraft der Schweizer Volkswirtschaft, die auch ohne Hotelindustrie reichlich existenzfähig sich erweist.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 27. Juli. (Priv.-Telegr.) Die günstigen Ernteaussichten sowie die vertrauensvolle Beurteilung der militärischen Gesamtlage gaben dem freien Börsenverkehr einen guten Rückhalt. Die Tendenz war auf allen Gebieten gut behauptet, wenn auch vereinzelt Papiere, wie Rheinmetall, zur Abschwächung neigten. Montanwerte ruhig. Als reger gehandelt sind Bismarckhütte zu nennen, welche etwas im Kurse anzogen. Waffen- und Munitionsaktien sowie Autowerte weisen bei bescheidenen Umsätzen nur geringe Änderung auf. Am Bankmarkt erhielt sich das Interesse für Deutsche Bank, Elektrowerte und Chemische blieben gut preisbalierend. Scheidewahl lagen fester. Von Spezialwerten wurde Stahlwerk Mannheim höher genannt. Schiffsahrtaktien still. Am Rentenmarkt wiesen heimische Anleihen keine Änderung auf. Von fremden Staatsfonds wurden Russen, Japaner, Rumänier und Argentinier zu befestigten Kursen gehandelt. Privatdiskont 4½ Prozent. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. Juli. (Drahtf.) Die Berichte über den Stand unserer Ernte lauten, zumal das Wetter stabiler geworden ist, übereinstimmend gut, was bei Eröffnung des heutigen Börsenverkehrs einen recht günstigen Einfluß auf die Stimmung hatte. Die geschäftliche Tätigkeit selbst hielt sich in sehr engen Grenzen. Einige Umsätze fanden zum Teil zu höheren Kursen in Bismarckhütte, Phoenix, Bochumer und Oberschlesische Eisenbahndarstellung statt. Im weiteren Verlauf war die Tendenz dann infolge von Realisationen der Tagesspekulation etwas matter und die Kurse gaben um Bruchteile eines Prozentes nach. Der Schiffsahrtmarkt war vernachlässigt. Ebenso fanden die anderen Marktgebiete nur wenig Beachtung. Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen und österreichisch-ungarische Renten unverändert fest. Von ausländischen Staatspapieren erfreuten sich 1902 Russen wie gestern guter Nachfrage bei hohen Kursen. Der Geldmarkt war flüssig veranlagt. Am Devisenmarkt stiegen holländische Gulden weiter um ½ Mark und schwedische Kronen um ¼ Mark. Die Dollardivise gewann weitere 2 Punkte.

Amtsdorfer Effektenbörse.

Table showing exchange rates for various currencies (Gold, Brief) at Amtsdorfer Effektenbörse.

Newyorker Effektenbörse.

Table showing exchange rates for various currencies (Gold, Brief) at Newyorker Effektenbörse.

Newyorker Aktienbörse.

Table showing stock prices for various companies at Newyorker Aktienbörse.

WTB. Newyork, 26. Juli. Die Erklärung, daß eine Extradividende auf die Stammaktie des Stahltrustes gezahlt werde, machte auf die Spekulation wenig Eindruck, dadurch wurde die in den beteiligten Kreisen herrschende Begeisterung über diese Maßnahme des Trustes gedämpft. Steels, die anfangs im Kurse angezogen hatten, gaben später nach und auch andere führende Papiere neigten zur Schwäche. Die allgemeine Stimmung war nach festem Beginn abgeschwächt. Später war die Haltung wieder freundlicher. Schluß unregelmäßig. Vorwiegend waren Kursrückgänge zu konstatieren. Aktienmarkt 460 000 Stück.

Londoner Effektenbörse.

Table showing exchange rates for various currencies at Londoner Effektenbörse.

Londoner Metallmarkt.

London, 26. Juli. Kupfer: Kaspa 100 - 2 Monats, 88 - 100. Zinn: Kaspa 100 - 2 Monats, 106 - 108. Blei: Kaspa 100 - 2 Monats, 27 - 28. Silber: Kaspa 100 - 2 Monats, 100 - 102.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 27. Juli. Frühlmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert. Berlin, 27. Juli. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Da der Barometer stabiler geworden zu sein scheint, darf man wohl auf das für die Ernte notwendige anhaltende, warme, schöne und sonnige Wetter rechnen. Die Stimmung am Produktmarkt war daher recht zuversichtlich, doch blieben die Umsätze wiederum eng begrenzt. Interesse zeigte sich hauptsächlich für einige Saatartikel wie Weizen, Seradella, Lupinen, Peluschken und Pferdebohnen von denen die beiden letzten Artikel jedoch kaum erhältlich sind. Ersatzfuttermittel fanden nur wenig Beachtung. Heu konnte gut abgesetzt werden.

Ungewöhnliche Tabakpreise.

X Offenburg, 27. Juli. Einzig dastehende Preise wurden beim Verkauf Tabak-Sandblatt in Altheim und Ichenheim erzielt, nämlich 205 M. für den Zentner. In Friedensjahren wurde für Sandblatt 12-18 M. bezahlt, während Obertgut selbst in den besten Jahren kaum über 40 M. kam.

Verkehr.

Rheinschiffahrt.

k. Mannheim, 27. Juli. (Eigenbericht.) Der Wasserstand des Rheines und seiner Nebenflüsse ist seit der letzten Berichtswochen täglich einige Zentimeter am Fallen begriffen. Es wäre zu wünschen, wenn auch weiterhin keine besonderen Regengüsse einsetzen würden und das Wasser noch mehr zurückginge.

Das Betrachtungsgebiet ist in den letzten Tagen besonders sehr schlecht geworden. Hauptsächlich war die Ursache die fast vollständige Einstellung von Kies- und Schrottransporten durch Holland nach Belgien, auch dadurch, daß die rumänischen Getreide-Transporte bedeutend eingeschränkt worden sind, was es für die Rheinschiffahrt von großen Nachteil. Außerdem wurden eine große Anzahl Schiffe leer gemacht, die seit Monaten zum Lagern von Getreide verwendet waren. Die Talfrachten sind in den letzten Tagen wie folgt notiert worden: für Rohprodukte wie Salz, Abbränden, Altsen, Sand, Tonerde usw. von Mannheim-Ludwigsstaden nach Köln, Duisburg-Ruhrort pro Ztr. mit 4-4 1/2 Pfg. für Holztransporte ab Karlsruhe nach den verschiedenen Mittelrheinstationen M. 18-49 pro Waggon = 10 000 kg. für Kalksteinladungen ab Bodenheim nach Oberkassel mit 2 1/2 Pfg. pro Ztr. bei vieriert resp. 3 Pfg. pro Ztr. bei halber Löszeit; für Zement ab Biebrich nach den Mittelrheinstationen pro Ztr. 6 1/2-7 Pfg. Die Kohlenfracht in Ruhrort wurde notiert pro Tonne mit M. 1 nach Mannheim-Rheinau, M. 1,15 nach Karlsruhe und M. 1,50 nach Kehl-Strahlburg, ab Wesseling wurde 10 Pfg. pro Tonne weniger bezahlt. Die Schiffe können nach vollter Abladung nach Kehl oder Strahlburg gelangen; auch ab dorten für die Bergschlepplöbne werden notiert pro Ztr. mit 4 1/2 Pfg. ab Ruhrhölzen nach Mannheim-Rheinau, mit 2 Pfg. ab Mannheim nach Karlsruhe, mit 4 1/2 Pfg. nach Kehl oder Strahlburg. Die Talschlepplöbne werden mit den Normaltarif notiert. Schleppkraft steht ausreichend zur Verfügung.

Schiffs- und Güterverkehr der Duisburg-Ruhrort-Station.

Mit erfreulicher Schnelligkeit hat die Verwaltung der Duisburg-Ruhrort-Station den Bericht für den Monat Juni erstattet. Derselbe weist einen Gesamtverkehr von 3999 (3748) Schiffen mit 812 663 (845 236) t aus. Während also die Zahl der aus- und eingegangenen Schiffe gegen den Juni 1915 um 211 gestiegen ist, ging die Menge der umgesetzten Güter um 32 533 t zurück. Im einzelnen setzte sich der Schiffsverkehr aus 1360 (1178) Dampfern mit 57 222 (40 777) t und aus 2599 (2570) Schleppschiffen und Segelschiffen mit 806 931 (841 159) t zusammen. Die Kohlenanfuhr auf der Eisenbahn betrug 500 198 (640 043) t und zu Wasser 63 001 (13 015) t, mithin zusammen 563 199 (662 059) t oder 98 859 t weniger, wie im Juni 1915. Auch die Kohlenabfuhr ging um 145 193 t auf 476 101 (621 294) t zurück. Dem ebenfalls vorliegenden Bericht für das zweite Vierteljahr 1916 entnehmen wir, daß der Wasserstand des Rheines in dieser Zeit sehr günstig war. Der höchste Wasserstand betrug 3,86 m R. P. am 23. April, der niedrigste 1,28 m am 13. April. Der Gesamtverkehr stellte sich im 2. Vierteljahr auf 2 645 405 (2 449 789) t, war also um 195 615 gleich 8,0 Prozent größer, wie in der entsprechenden Vorjahreszeit. Ein-

schließlich der im 1. Quartal umgesetzten 2 540 722 (2 571 217) t ergibt sich für das erste Halbjahr 1916 (1915) ein Gesamtverkehr von 5 186 127 (5 021 006) t. Es ist also im Verkehr unserer bedeutendsten Binnenhäfen gegen das erste Halbjahr 1915 eine Besserung um 165 120 t oder 3,3 Prozent eingetreten.

Der Verkehr der Hauptgüterarten zeigt für das ganze Halbjahr 1916 folgende Veränderungen gegen die gleiche Vorjahreszeit. Es fiel die Kohlenanfuhr um 480 005 auf 3 235 930 t, die Erzanfuhr um 18 301 auf 142 314 t, die An- und Abfuhr von Eisen- und Eisenwaren um 8 472 auf 206 523 t. Dagegen stieg die Getreideanfuhr um 1399 auf 55 447 t (hierzu im 2. Vierteljahr um 24 105 auf 31 953) t, die Holzanfuhr um 17 214 auf 83 073 t und die An- und Abfuhr der sonstigen Güter um 663 288 auf 1 463 839) t.

Die Kohlendurchfuhr vom Rhein-Herne-Kanal hat sich im ganzen Halbjahr um 530 072 auf 1 445 137 t erhöht. Die gesamte Kohlenanfuhr aus den Duisburg-Ruhrort-Stationen und dem Rhein-Herne-Kanal bezifferte sich auf 4 661 067 (4 631 000) t.

Der künftige Weltfrachtverkehr.

Die „Pall Mall Gazette“ vom 12. Juli führt aus: Während Englands Anteil am Weltfrachtverkehr durch die Schiffsanforderungen der Regierung zurückgegangen ist, ist der Deutschlands vollkommen verschwunden, und ein bedeutender Teil davon wird ihm nicht wieder zufallen. (Abwarten!) D. Schriftl.) Es ist z. B. so gut wie sicher, daß Deutschlands Schiffe nicht mehr zwischen England und Australien und Neuseeland laufen werden, und man kann sich schwer vorstellen, daß die Woermann-Linie unsere afrikanischen Kolonien verbinden und die Hapag-Schiffe den Verkehr zwischen Marseille u. Saigon vermitteln werden. Schwierigkeiten drohen von den Neutralen, Schweden und Norwegen, und von Japan. Alle diese geben schon den Schritt an. Vor dem Kriege ließ Japan Linien nach Seattle, Vancouver, San Francisco, Valparaiso, nach Australien, der chinesischen Küste, nach Indien und Europa laufen. Heute beherrscht es den Verkehr im Stillen Ozean so gut wie ganz, ist überall in China zu finden und läßt seine Schiffe über Indien nach Europa, Südamerika, der atlantischen Küste Amerikas und nach dem mexicanischen Golde lauten, und seine Schiffe werden in jedem Meer gechartert. Mit wenig Kosten hat es aus dem Kriege ungeheure Vorteile gezogen und in keiner Hinsicht mehr als auf dem ausgedehnten Gebiete, das sich seiner Handelsflotte erschlossen hat.

Die neuen Entwicklungen in der schwedischen Handelsflotte bedeuten die Erfüllung lang gehegter, aber oft aufgeschobener Wünsche. Der Schwede ist im Herzen Aristokrat, und er führt ein Geschäft gern als Mann von Schiff. Demgemäß zieht er Schiffsbauern den wilden Frachtverkehr vor, wenn er auch zu klug ist, den ihm aus letzterem erwachenden Nutzen zu verzichten. Während dieses Krieges hat er mit diesem Verfahren Erfolg gehabt, aber es ist zweifelhaft, ob das nachher auch so sein wird. Das könnte der Fall sein, wenn Schweden für die nördlichen Länder und Finnland liefern könnte; aber das kann es nicht. Sowohl Norwegen als auch Schweden haben ihre eigenen Dampferlinien über die ganze Welt und Finnland zahlt nicht, daß ihm die Augen übergehen, für den Vorzug der Verschöpfung in schwedischen Dampferlinien in Gothenburg, Malmo und Stockholm, wenn es ebenso gute Ergebnisse und Densete in Hull oder Newcastle viel billiger erhalten kann. (Abwarten!) D. Schriftl.)

Fachliteratur.

Was muss der Kaufmann von der neuen Reichsbedeckungs-Verordnung wissen? Von A. Neumann, Verlag Max Pollak, Landsberg a. W. Preis M. 1,30.

Dieses Werk behandelt die einschlägigen Vorschriften der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren vom 10. Juni 1916, unter Berücksichtigung sämtlicher amtlicher Nachtrags, sowie der besonderen gesetzlichen Buchführung und bietet durch die Erläuterungen wie auch zahlreiche Beispiele einen unentbehrlichen Ratgeber zur richtigen Ausführung der Gesetzesvorschriften.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handels-: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigen-: Geschäftliche: Fritz Joss, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Bausch'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Elektrische Ventilatoren

für Lüftung und Kühlung. BROWN, BOVERI & CO. A.-G. Abteilung Installationen. O 4, B/D. Fernspr. 862, 980, 2032, 7495. Hauptniederlage der Osrarnlampe.

Feldpost-Karten

10 Stück 5 Pfg. — 100 Stück 35 Pfg. Für Wiederverkäufer: 1000 Stück 4.— M. 500 Stück 2,25 M.

Feldpost-Briefumschläge

(Gross-Format) 10 Stück 20 Pfg. Für Wiederverkäufer: 1000 Stück 9.— M. 500 Stück 5.— M. Lieferung nach auswärts nur gegen Vorauszahlung des Betrages zuzüglich Porto.

Verlag des General-Anzeiger

„Badische Neueste Nachrichten“

